

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnenten kosten die Gespaltene oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Eemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Eemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 225.

Montag, den 28. September 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Stellungskrieg.

Wenn französischerseits behauptet wird, daß die Entschlußschlacht im Westen den Charakter eines Festungskrieges annehme, so ist das, wie unser militärischer Mitarbeiter schreibt, nicht unrichtig. Zwar ist von einem eigentlichen Festungskrieg nur bei Reims, Verdun, Toul und den Sperrforts die Rede, aber die Merkmale eines solchen Krieges tragen auch sonst die Kämpfe zwischen Dile und Maas. Sie stehen in der Mitte zwischen dem Festungskrieg und dem schneller verlaufenden Stellungskrieg. Man bezeichnet derartige kriegerische Vorgänge mit dem treffenden Worte „Stellungskrieg“. Um mit den Mitteln moderner Kriegerkunst vorbereitete feste Stellungen im Felde dreht sich bei ihm Angriff und Abwehr. Diese Stellungen können sich natürlich in ihrer Widerstandsfähigkeit nicht mit wirklichen Festungen messen, die im Frieden mit Mauerwerk, Beton und Eisen gegliedert wurden. Aber sie haben mit jenen eine Gemeinsamkeit, daß sie erst nach sorgfältig durchgeführtem Aufmarsch genommen werden können. Die schweren Artilleriegeschütze, die wir gegen Mäntel und Mauerwerk einsetzen, brauchen wir gegen solche befestigten Unterstände allerdings nicht. Ihre mächtigen Schüsse können die gewöhnlichen Feldartillerie nicht wirksam beschaden. Aus eisernen Trägern, Schienen und mit Holz bedecktem Wellblech lassen sich Feldbatterien errichten, in denen die Truppen vor den Geschossen aus den Schützengruben gänzlich gedeckt sind. Ein Sturm auf diese Stellungen ist daher ohne genügende Beschießung durch die schweren Handbatterien nicht durchzuführen. Es müssen die Reserven, die hinter den Schützengruben in ihren sicheren Unterständen liegen, herausgejagt werden. Erst dann kann der Angriff bis zum endgültigen Durchbruch auf dem linken französischen Flügel, der sich von Verdun, Toul und die zwischen ihnen liegende Sperrwerke lehnt, den Stellungskrieg, ebenso im Zentrum bei Metz, auf der übrigen langgedehnten Front ist das Schlachtfeld des Stellungskrieges, der dem Festungskrieg ähnlich im Gange. Es ist also durchaus erklärlich, daß die Fortschritte unserer Armeen nur langsam vor sich gehen können und daß jeder Teilerfolg nur mit großer Mühe und Mühe dem stark verhängten Gegner abgerungen werden kann.

Unsere Truppen haben den Gürtel aus Stahl und Eisen, der zwischen Verdun und Toul den Übergang von der Maas sperrte, zerprengt. In der französischen Frontlinie läuft eine Lücke. Der Weg über die Maas nach in den Rücken des Feindes ist geöffnet. Alles deutet darauf hin, daß nun bald die Entscheidung im Westen zu unseren Gunsten fällt, um so mehr, als auch auf unserem rechten Flügel bei Nancy die hier noch mit der Kraft der Überzahl ansehnliche französische Offensive völlig vereitelt ist.

Frankreich gesteht schwere Niederlagen zu.

Gegenüber der Bucht der Tatsachen kann sogar die französische Heeresleitung nicht umhin, die bedrückte Lage ihrer Armeen, wenigstens zum Teil, zuzugeben. Ein amtliches Communiqué, das in Paris am 25. September um 11 Uhr ausgegeben wurde, besagt:

1. Auf unserem linken Flügel in der Gegend nördlich von Nancy hatten unsere Vortruppen gegen überlegene feindliche Streitkräfte einen Misserfolg und waren am Vormarsch gezwungen, etwas zurückzugehen. Als indessen unsere Kräfte hinzugekommen waren, nahmen die Vortruppen den Kampf wieder auf. Die Schlacht in dieser Gegend nimmt einen besonders heftigen Charakter an.
2. Im Zentrum hat sich nichts Neues ereignet.
3. Auf unserem rechten Flügel dauert der Kampf fort. Auf den Höhen der Maas konnten deutsche Streitkräfte bei St. Mihiel vorrücken, sie vermochten aber nicht, die Maas zu überschreiten.

Die Franzosen müssen also zugeben, daß sie gegen den rechten deutschen Flügel bei Nancy, wo sie immer noch einem Umklammerungsversuche gemacht haben, nicht ausweichen konnten, sondern eine Niederlage erlitten haben, die die bevorstehende Entscheidung auf uns für uns günstigem Sinne beeinflussen muß. Daß im Zentrum keine besonderen Vorgänge zu verzeichnen waren, stimmt mit den Mitteilungen des deutschen Generalstabes überein. Dagegen ist der letzte Teil des französischen Communiqués stark geschwächt. Daß die Deutschen bis St. Mihiel vorrückten, geben die Franzosen zu, leugnen aber behauptend, daß die Deutschen auch die Maas überschreiten konnten. Sie müßten sonst dem auf seine Sperrwerke fest vertrauenden Volk die Trauerbotschaft verkünden, daß das Sperrfort Camp des Romains gefallen ist. Wir wissen aber, daß es unserer schweren Artillerie gelungen ist, daß die Sperrfortkette durchbrochen wurde und unsere tapferen Bayern auf dem jenseitigen Maasufer stehen. Es geht rüstig vorwärts.

Frankreichs Kriegsvorbereitungen.

Der aus der Kriegsgefangenschaft in Frankreich zurückgekehrte österreichische Oberingenieur Kristin, welcher vor dem Kriege bei staatlichen Kraftwerken an der Rhone angestellt war, berichtet über seine Wahrnehmungen und Erlebnisse in der „Wiener Reichspost“, die dazu schreibt:

Die Voraussetzungen Jaurès.

Kristins Aussagen sind insbesondere charakteristisch für die frühen Kriegsvorbereitungen Frankreichs, die selbst unserm Ultimatum an Serbien vorausgingen. Kristin hatte Anfang des Jahres in Paris Gelegenheit, mit dem inzwischen ermordeten Sozialistenführer Jaurès zu sprechen, der ihm schon damals im Verlauf des Gesprächs mitteilte, Frankreich hätte sich mit einer Macht zu Lande und einer Macht zur See verbunden, um in naher Zeit Deutschlands Ende herbeizuführen. Damals, erzählt Kristin, habe ich dieser Unterredung mit Jaurès noch gar keine Bedeutung beigemessen. Erst als ich am 18. Juli auf Dienstreisen bemerkte, daß in den Vogesen größere Truppenmassen zusammengezogen wurden, erinnerte ich mich der Vorberedungen Jaurès.

In den Schanzgräben von Toul.

Am 21. Juli wurde bereits plötzlich der Kriegszustand verkündet. Am 27. Juli bekam ich vormittags meine Papiere mit der Aufforderung, Frankreich zu verlassen. Der Bahnverkehr war aber bereits für Zivilpersonen gesperrt. Nachmittags wurde ich verhaftet und zusammen mit 179 Deutschen, Österreichern und Ungarn in einen Keller gesperrt. Am nächsten Morgen ging es unter Bewachung nach Toul. Auf dem Wege durch die Stadt wurden wir vom Publikum mit Steinen, Riesen und Rot beworfen. Am Abend wurden wir in einem Eiskeller auf Stroh untergebracht. Vom 2. August an wurden wir unter Kolbenhosen und Ohrfeigen gezwungen, um Toul Schanzen zu graben und Stacheldrähte zu ziehen. Die Schanzgräben hatten eine Breite von 1,50 Metern; sie wurden mit Stacheldraht überspannt. Unter uns befand sich auch ein gewisser Paul Schamber, Bruder der deutschen Volksheldin Schumberg in Velfort, der 80 000 Frank seiner Firma bei sich hatte. Als er sich gegen die Wegnahme des Geldes wehrte, wurde er in die Zitadelle geführt, mußte sich dort sein Geld selbst beschaffen und wurde dann kurzer Hand niedergeschossen. Am 10. August hörten wir Kanonendonner und Schrapnellregen prasselten auf das Dach. Am nächsten Tage wurden wir besonders roh behandelt und schlecht bedient. Alles Geld mußten wir hergeben, ich allein 800 Frank Arbeitsgelder und 28 000 Frank Obligationen. Am 18. August hörten wir wieder Schrapnell- und Kanonendonner. Jeder von uns Österreichern und Ungarn gedachte im stillen unseres Kaisers, dessen Geburtstag wir im Herzen feierten.

Türkische Matrosen gegen England.

Konstantinopel, 28. September.

Das Blatt „Sabah“ schreibt: Die englische Regierung hatte einige Dampfer der Rheidal-Linie nach Indien geschickt, um von dort Truppen nach Ägypten zu transportieren. Die zur Bemannung dieser Schiffe gehörigen türkischen Matrosen, 180 an der Zahl, weigerten sich angedrängt dieses Auftrages länger Dienst zu tun, da ihnen ihre ottomanische Vaterlandsliebe und ihr Gewissen dies verbot. Die Matrosen sind an Bord des Schiffes „Saidieh“ in Konstantinopel eingetroffen. „Sabah“ beklagt die Haltung.

Der Durchbruch der Sperrfortkette.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der Fortgang der Operationen auf unserem äußersten rechten Flügel bei Nancy hat zu neuen Kämpfen geführt. Die französische Angriffsbewegung scheint dort einen letzten Versuch gemacht zu haben, die deutsche Stellung zu durchbrechen. Ob eine weitere Meldung, die von der „Times“ verbreitet wird, mit diesen französischen Durchbruchversuchen in Beziehung steht, ist nicht klar ersichtlich, aber nicht unwahrscheinlich. Eine Abteilung deutscher Infanterie hat bei Miramont zwischen Amiens und Arras die Brücke über den kleinen Fluß Ancre, einen Nebenfluß der Somme, gesprengt. Durch diese Sprengung wird die Straße von Amiens nach Lille und weiter auch die nach Osten von dieser abzweigende Straße nach Cambrai für Transporte und Kolonnen, vorübergehend wenigstens, unbrauchbar. In Amiens stehende feindliche Truppen — ob dort Franzosen oder Engländer sich befinden, ist nicht bekannt geworden — sind dadurch behindert, an einem Umfassungsmanöver gegen unseren rechten Flügel sich zu beteiligen.

Daß der französische Druck gegen diesen Flügel sich plötzlich wieder verstärkt hat, dürfte wohl auf die Vorgänge auf unserem linken Flügel zurückzuführen sein. Daß deutsche Hauptquartier konnte am 25. September abends mitteilen:

Als erstes der Sperrforts südlich Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment von der Tann hat auf dem Fort

die deutsche Fahne gehißt, und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten.

Diese erfreuliche Nachricht zeigt, daß die Lage bei Verdun sich ständig weiter zu unseren Gunsten entwickelt. Der französische Heeresleitung kann die Gefahr, die ihren rechten Flügel bedroht, nicht entgangen sein, deshalb hat sie noch im letzten Augenblick alle Kraft darangesetzt, bei Nancy auf ihrem linken Flügel Erfolge zu erringen. Es ist ihr nicht geglückt. Und nun wird sich bald die Wirkung des Durchbruchs der Sperrkette Verdun auf den rechten französischen Flügel in ihrer ganzen Buche zeigen.

Die Franzosen hatten es sich so hübsch einfach gedacht, durch eine Kette von Befestigungen jeden Angriff von der deutschen Grenze her unmöglich zu machen. Die Abhänge der Maas-Berge — der Fluß bildet schon an und für sich eine natürliche strategische Grenze Frankreichs — sind zu Befestigungen mit Panzer und Beton ausgebaut worden. All die kleinen Waldtäler, die von diesem Höhenzug in die fruchtbare Ebene von Woëvre führen, sind durch Sperrforts geschützt. Auf den Höhen des Waldes erheben sich weitere Befestigungen, und die nach Westen in das Tal der Maas führenden Einschnitte werden zwischen Verdun und St. Mihiel durch die Forts Genicourt, Tropon, Les Baroches und das alte Römerlager (Camp des Romains) um die letzten genannten Stadt gesperret.

So türmt sich vor der Maas ein durch Menschenwerk noch befestigter natürlicher Wall, dessen nördlicher Pfosten die Festung Verdun ist. Die von Conflans über Etain in die Festung führende Bahn muß diesen Wall in einem Tunnel durchdringen, der durch die Forts von Tavanne geschützt ist. Der Mitte des Waldes vorgelagert sind die Befestigungen von Fresnoy-en-Woëvre. Bahnen zum Durchqueren der Maas-Berge gibt es nicht. Der einzige, für größere Truppenmassen brauchbare Weg ist der im Süden gelegene Engpaß von Epéba, der aber ebenfalls stark befestigt ist. Nur selten trifft man im Wald ein Dorf oder rauchende Weiler. Zu jeder Seite der an sich schon breiten Waldstraßen zieht sich ein hundert Meter breiter baumloser Wiesenstreifen dahin. Man hat den Wald gerodet, um den Annäherungs feindlicher Kolonnen auf diesem breiten Wege leichter zu bemerken und ihnen mit Maschinengewehren entgegenzutreten zu können. Andererseits ziehen sich oft quer über diese breiten Straßen grüne Baumschläge. Sie sollen die französischen Verteidiger schützen und deren Kreuz- und Quermärsche verbergen. Der ganze Höhenzug ist von strategischen Straßen durchschnitten, und wo man dunkle Tannen und lichten Laubwald sieht, ist dieser oft nur gepflanzt, um starke Befestigungswerke dem Auge unbemerkt zu verhallen. Den rückwärtigen Stützpunkt dieser Sperrfortkette bildet die Militärsiedlung St. Mihiel im Tal der Maas, ein 10 000 Einwohner zählender unbedeutender Ort, dessen Höhen aber von dem sogenannten „Römerlager“ gekrönt werden. St. Mihiel birgt wohl schon in Friedenszeiten mehr Militär als Einwohner. Von hier ab wird das Tal der Maas, das bisher durch die Forts Sorey, Commercy und Blomville geschützt war, breiter.

Die deutschen schweren Geschütze haben das „Römerlager“, das Sperrfort Camp des Romains bereits niedergeschossen. Deutsche Soldaten haben bei dem nur anderthalb Kilometer davon im Maastale gelegenen Orte Bessée die große Maasbrücke überschritten. Die Vortruppen der Armee des bayerischen Kronprinzen Rupprecht haben auf dem jenseitigen Maasufer, im Rücken der französischen Stellung. Unsere schwere Artillerie hat in der kurzen Zeit vom 23. bis zum 25. September das starke Fort Camp des Romains niedergeschossen, es ist deshalb mit Sicherheit anzunehmen, daß auch die zur gleichen Zeit unter Feuer genommenen Forts Les Baroches und Blomville sich nicht mehr lange halten werden. Die Sperre ist durchbrochen, die Breche in der Fortslinie wird von Tag zu Tag breiter werden. Der rechte französische Flügel schwebt in höchster Gefahr. Wenn die Franzosen es nicht noch versuchen, sich durch einen kleinen Rückzug zu retten, so dürften sie jetzt in einen Kampf auf der ganzen Linie verwickelt werden, der für sie vernichtend werden muß.

Die „Emden“ bombardiert Madras.

Neuter meldet amtlich aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras und schoß zwei Ölbehälter in Brand. Englische Forts beantworteten das Feuer. „Emden“ löschte ihre Lichter und verschwand in Dunkelheit.

Wie weiter gemeldet wird, gab die „Emden“ bei dem Bombardement neun Schuß ab und traf die Tanks der Birma Oil Company. Zwei gerieten in Brand. Ein- und eineinhalb Millionen Gallonen Öl sind verloren. Das Bombardement dauerte 15 Minuten. — Madras ist die etwa 600 000 Einwohner zählende Hauptstadt der gleichnamigen indischen Präsidentschaft auf der Küste Koromandel, einer der bedeutendsten Handelsplätze Indiens mit großem künstlichen Hafen. In Madras wohnen des günstigen Klimas wegen sehr viele Europäer. Das Fort St. George ist die hauptsächlichste Befestigung der Stadt.

Frankreichs Bankerott.

Das sollte bloß noch, um das Unglück unserer Feinde voll zu machen. Rußland und Frankreich zu Lande geschlagen, die englische Flotte machtlos gegen die deutschen Fahrzeuge, London in Angst vor den deutschen Zeppelein — und dazu die Niederlage auf dem Seidmarkt. Deutschland, das arme Deutschland, das an der letzten Milliarde versagen wird (sagt der englische Minister Lloyd George), in dem das Duzend Eier jetzt schon 12 Mark kostet (sagt der französische Professor Richet), das hungernde Deutschland wirft in zehn Tagen 4 1/2 Milliarden Mark auf den Tisch des Vaterlandes, — und Frankreich verlagert an 12 1/2 Millionen Frank, dem 450. Teil davon!

Der Kredit Vonnais, d. h. die größte Bank Frankreichs, etwa der Deutschen Bank bei uns vergleichbar oder der mit dem Schaaffhausenschen Institut verbundenen Diskontogesellschaft, hat bekanntlich die Auszahlung seiner fälligen Dividende „suspendiert“, d. h. auf später verschoben. Die französische Großbank tat das „auf Anordnung der Regierung“, will sagen: sie mußte sich von der Regierung decken lassen; wäre sie zahlungsfähig gewesen und hätte lediglich das Abfließen des Geldes ins Ausland verhindern wollen, so hätte sie es „aus Patriotismus“ von selbst getan.

Diese Mitteilung spricht Bände. Sie bestätigt, was Eingeweihte längst wußten, daß die ganze Geldwirtschaft des verblendeten Frankreich seit Jahrzehnten hohl war, ungesund, faul bis in die Knochen. Wie Frankreich sich in seinem blöden Raubbau politisch dem russischen Freunde aufgedrängt, an den Hals geworfen hat, so hat es sich für diesen auch finanziell ruiniert. Zwanzig Milliarden französischen Geldes sind nach Rußland geflossen, große Beträge ferner nach Serbien, und dazu kommen noch Verluste, die mit der Politik weniger zusammenhängen, in Südamerika beispielsweise. Frankreich ist von Jahr zu Jahr ärmer geworden. Ob der Ruß je das Kapital wird zurückzahlen können, ist die Frage; vielleicht nicht einmal die Zinsen. Jedenfalls fehlt das Geld heute in Frankreich selbst.

Das Ausland sieht Frankreich schon nicht mehr für voll an. Das amerikanische Haus Morgan u. Co. hat es glatt abgelehnt, Frankreich die gewünschten 200 Millionen vorzuschießen, „aus Neutralitätsgründen“; daselbe Haus gewährte 1871 die Anleihe unbedenklich, trotz aller Neutralität. Darauf wurden in England ganze 50 Millionen Frank französischer Schatzscheine untergebracht. So viel braucht Frankreich gerade an einem Kriegstage auf. Mehr gab aber England nicht her — das verbündete England! Jetzt will sich Frankreich mit „Bons de la défense nationale“ helfen, d. h. mit Papiergeld, das nur durch Patriotismus gedeckt ist. Das ist die Affignatenwirtschaft, die Frankreich vor 125 Jahren in die Greuel der großen Revolution führte.

Mit einem Wort: Frankreich hat weder Geld noch Kredit — Kredit weder im eigenen Lande, noch bei den Verbündeten, noch bei den Neutralen. Das führt in ruhigen Zeiten zum Staatsbankrott. Und da will Frankreich Krieg führen!

Jetzt verlieren wir erst die seltsamen Meldungen, die wir von Zeit zu Zeit erhielten, daß der französische Generalissimus Joffre den Truppen verbieten mußte, im eigenen Land zu plündern. Armes, bedauernswertes, schönes, betrogenes Frankreich! Deine Minister schlemmen in Bordeaux, nachdem sie dich mit verbundenen Augen an den Abgrund geführt haben.

Kriegs-Chronik 1914.

24. September. Auf dem französischen Kriegsschauplatz erringen die deutschen Waffen bei einzelnen Kämpfen Erfolge, im allgemeinen bleibt die Kriegslage bei dem eingetretenen Stillstande unverändert. — Der deutsche Kreuzer „Emden“ wirft beim Vorüberfahren einige Granaten in die Stadt Madras in Englisch-Indien und setzt mehrere große Petroleumbehälter in Brand.

25. September. Aus Regierungskreisen zu Sofia wird mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Toten, Verwundeten und Kranken über 60 000 Mann betragen. — Frankreich sucht in Italien Freiwillige anwerben zu lassen.

Rücktransport der französischen Afrikatruppen.
Die mit großem Lärm ins Werk gesetzte Herausziehung schwarzer Kolonialtruppen durch die Franzosen stellt sich als ein törichtes und zweckloses Unternehmen heraus.

Der „Petit Parisien“ teilt mit, daß französische Seereskommando sehr sich in die Notwendigkeit verleiht, den Rücktransport der afrikanischen Truppen ins Auge zu fassen, da es sich jetzt schon herausgestellt habe, daß die Winterfeldzüge nicht gewachsen seien. Außerdem sei die Verstärkung der Truppen in Tunis, vor allem aber in Marokko, eine durch die Verhältnisse bedingte dringende Notwendigkeit.

Die Franzosen hätten sich die Kosten des teuren Transports nur gleich von allem Anfang sparen sollen. Eindruck haben die „schwarzen Teufel“, wie sie selbst sie hoffnungslos nannten, auf das kühle Gemüt unserer Soldaten schon 1870 nicht gemacht. Den Ruf eines Hortes der Menschlichkeit aber hätte sich die grande Nation besser gewahrt, wenn sie die schwarzen Kerle, die auch diesmal, wo es ihnen möglich war, schamlos gehaust haben, zu Hause gelassen hätte.

Der fliegerangriff auf Düsseldorf.

Der Flieger, der am Dienstagabend auf die Düsseldorf Luftschiffhalle Bomben warf, ist, wie aus London gemeldet wird, ein Engländer gewesen, und er war auch noch von andern Fliegern begleitet. Die englische Admiralität hat darüber folgendes bekanntgegeben:

Ein englisches Luftschiffwader griff am Dienstag die Luftschiffhalle in Düsseldorf an. Rebel hinderte die Operationen. Dennoch warf Leutnant Collet drei Bomben auf die Halle. Der angerichtete Schaden ist unbekannt. Das Flugzeug Collets wurde getroffen. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt nach ihrem Ausgangspunkt zurück.

Die Admiralität fügt hinzu, daß bei erneuten Zeppeleinangriffen auf Antwerpen oder andere belgische Städte Gegenmaßnahmen ergriffen werden sollen. — Wenn diese keine besseren Erfolge haben als in Düsseldorf, so können wir zufrieden sein. In Düsseldorf ist überhaupt kein Schaden angerichtet worden.

Ein fliegerangriff auf Köln?

London, 25. September.

Der Korrespondent der „Morning Post“ an der deutschen Grenze meldet: Britische Flieger seien zuerst zu

Unsere Unterwasser-Sturm-vögel.

(Ein Matrosenbrief von „U 21“.)

Die Mutter eines Matrosen von dem prächtigen „U 21“, das den englischen Kreuzer „Bathfunder“ in Grund gehöhrt hat, stellt dem Hann. Cour. nachstehenden Brief ihres Sohnes, der bei der glückhaften Tat beteiligt war, zur Verfügung. Sie kann stolz sein auf ihren Jungen, wie wir stolz sind auf den herrlichen deutschen Seemannsgeist, der auch aus diesen derbischlichten Zeilen deutsch und deutlich zu uns spricht.

Liebe Mutter! Wir sind wieder einmal glücklich hier angekommen, um das Boot wieder instand zu setzen und etwas auszurufen. Das erste, was mich hier enttäuschte, war, daß ich überhaupt keine Post von Euch vorfand. Wenn es auch nur ein paar Zeilen sind, man freut sich doch darüber. Es ist ja das Einzige, was ein Soldat hat und wo er sich auf freut.

So nun zu unseren letzten Fahrten. Wir haben wieder einmal eine große Fahrt hinter uns. Was die U-Boote leisten müssen, wirst Du wohl schon in den Zeitungsberichten gelesen haben. Daß die englische Küste für uns nichts neues mehr ist, das kann ich Dir versichern. Unser Boot hat wegen seiner glänzenden Fahrten eine Belobigung vom Flottenchef erhalten. Während der letzten Fahrt lief uns an der englischen Küste ein Kreuzer in den Weg. Unser Kommandant schob ihm einen Torpedo zwischen die Rippen und nach 10 Minuten war der Bort abgepfiffen mit 400 Mann Besatzung. Natürlich haben wir uns dann schnell verböhlt, um uns nicht auch abziehen zu lassen. Als wir dann durch die deutsche Flotte fuhren auf der Jade, haben wir von jedem der vielen Raizen drei Hurrahs erhalten und die Musik spielte überall. Da waren wir für das, was wir draußen auszuhalten mußten, voll und ganz entschädigt. Unser Kommandant, zwei Offiziere und ein Matrosen haben für die Eide das Eisener Kreuz erhalten. Kannst also sehen, auch wir haben schon unser Teil geleistet und werden es hoffentlich in nächster Zeit noch vermehren. Wir wollen in nichts unserer Landarmee nachsehen! Unsere Sturm-vögel machen die Nordsee unsicher.

Daß die letzten Worte des Briefes keine leere Drohung enthalten, hat inzwischen die Heldentat des „U 9“ bei Doel von Holland bewiesen. Ein deutscher Sturm-vogel, der tief in die Wellen der Nordsee hinabgetaucht war, nahm drei englische große Kreuzer aufs Korn und, um in dem derben Seemannston des Briefes weiterzureden: in kaum einer halben Stunde waren „die Bötter abgepfiffen“.

Prinz Oskar von Preußen erkrankt.

W.T.B. Berlin, Schloß Bellevue, 25. Sept.

Die Kaiserin empfing gestern Abend Herrn v. Baldow und Reichenstein nebst Gemahlin. Herr v. Baldow überbrachte einen Brief Seiner Majestät des Kaisers mit guten Nachrichten.

Prinz Oskar von Preußen hat nach hier eingegangener Nachricht leider sein Regiment verlassen und sich in ärztliche Pflege nach Weß begeben müssen. Der Prinz hat sich durch große Überanstrengung im Gefecht eine akute Herzschwäche zugezogen, die unbedingt Ruhe und Pflege verlangt. Bei der jugendlichen Natur des Prinzen ist zu hoffen, daß die Herzmuskeln sich bald wieder kräftigen und keine nachteiligen Folgen zurückbleiben.

Der in diesem Telegramm genannte Herr v. Baldow und Reichenstein, der Überbringer der kaiserlichen Nachrichten, ist der königlich preussische Kammerherr und Kommandant der brandenburgischen Genossenschaft des Johanniterordens Karl v. Baldow, Majoratsbesitzer auf Königswalde, Osterwalde und Reichenstein im Kreise Ostfriesland (Neumark). Er ist Rittmeister d. R. a. D. und stand früher bei den Gardebataillons.

etnem vorgeschobenen Posten an der Grenze gestiegen. Dann hätte sich eine Abzweigung von ihnen getrennt, um nach Köln zu fliegen. Letztere habe 90 Minuten über Köln gekreuzt, welche ein dichter Nebel eingehüllt habe. Sie hätten gefürchtet, Bomben aus Geratenswohl abzuwerfen, aus Verwirrung, Kirchen oder privates Eigentum zu beschädigen. Da sie angestanden waren, die Zeppeleinflüsse festzustellen, seien sie zurückgekehrt. Auch Düsseldorf sei von einem Zivilisten, jedoch nicht von einem Rebellen eingehüllt gewesen. Ein Flieger habe Bomben abgeworfen, und fürchte, daß einige infolge der geringen Höhe nicht explodiert seien. Er habe jedoch Flammen ausstrahlen sehen.

Ein russischer Flieger gefangen.

Landsberg a. d. Warthe, 25. September.

Auf der Feldmark Biecowo bei Gohlschhausen in Westpreußen ist ein mit einem Hauptmann besetztes russisches Flugzeug wegen Benzinmangels niedergegangen. Der Offizier wurde in Gefangenschaft abgeführt.

„U 9“

— Gerichtetes Zeitbild. —

Der Herbstwind wehte kühl und rein, Da lud der Kapitän die Mannen Zu einer kleinen Bootsfahrt ein Und fuhr im Morgenlicht von dannen.

Sie glitten rasch und still daher, Kein Späherauge sah die Spuren Der Helden auf dem hohen Meer, Diweil sie unterseefisch fuhren.

Da rief der Mann am Ausguckrohr: Jetzt gibt es aber 'ne Geschichte, Herr Kapitän, mir kommt's so vor, Als ob ich Panzerkreuzer sichte.

Der sprach: So soll ein erster Kampf Uns einen ersten Sieg verleihen; Drei Britenkreuzer unter Dampf Die wollen wir dem Meerestocher weihen!

Das wird ein herrlich schöner Tag, Für den ich meinem Schöpfer danke. Drauf brachte ein Torpedoschlag Dem „Aboutir“ in seine Flanke.

Den „Eretha“ traf der zweite Schuß, Und Kreuzer „Hogue“ sank beim drei: Es herrscht ja doch ein Überfluß In Panzerschiffen bei den Briten.

„In sie die offne Seeschlacht schein!“ Um ihre Wassermacht zu retten, Dann muß sie eben das „U 9“ Der Reihe nach zur Ruhe betten.

Die Wacht auf der Ostsee.

In einem Marine-Feldpostamt, das in der Ostsee liegt, veröffentlichte ich vor einiger Zeit eine Schilderung von der Wache auf der Ostsee.

... Nur wenige Tage dauerte unsere Fahrt auf der Ostsee. Abgesehen, jeden Blickstrahl sorgsam zu schoben, über die dunklen Wasser. Wieder und wieder der Kommandobrutte und hing meinen Gedanken. Wie still ist es um mich! Kein Fahrzeug, kein reger Schiffsverkehr herrscht. Dürer starrte in der die matten Umrisse des Landes über der ruhigen, kein blankes Auge eines Leuchtturmes, das den Weg zeigt. Die Küste, nicht der geringste Lichtschein. Nur ragt Arfonas Leuchtturm, aber ausgelöscht ist die so starke Lichtquelle. Krieg! Und doch ist die See ringsum ein Bild tiefsten Friedens: Wellen plätschern, vom silbernen Mond belchtem, von Sternen am unendlichen Himmel. Nichts als die dunkle Nacht. — Da formen sich schwarze, dem dunklen Schleier der Nacht, große Kreuze, niedrige Torpedoboots. Die Wacht auf der Ostsee wie die Rache auf der nächtlichen Lauer liegt und Reiche Sicherheit forgt. — Bald verschwinden die Ungetüme den Blicken, und wieder herrscht die Stille auf den Wassern, so weit das Auge reicht weiter geht unsere Fahrt.

Ein norwegischer Admiral über „U 9“.

Über die Heldentat des deutschen Unterseebootes „U 9“ schreibt ein bekannter norwegischer Admiral im „Bladet“ von Christiania:

„Die englische Taktik der Blockade der Ostsee ist zum Tode verurteilt, da durch die englische Bewachungskette und über 200 Seeminen der eigenen Basis entfernt bis zum Kanal, von England seit Jahrhunderten beherrschten Seemengen sich ein deutsches Unterseeboot mit 20 Mann Besatzung zu vertheidigen konnte. Daß die vernichteten Panzerkreuzer sind, ist gleichgültig. Wie es gestern die Grund geborenen Kreuzergeschwader erging, so morgen der ganzen englischen Hochseeflotte gegen die Nordsee und die Ostsee sind nicht länger der deutschen blockierenden Panzerangriffe.“

Eine neue Zeit, eine neue Methode beginnt, bedeutungsvoll für die kleinen Seestaaten, da sie sind, eine beträchtliche Zahl dieser nicht teuren und baren Seewaffe anzuschaffen.“

Einberufung der französischen Neuzugewählten.

Bordeaux, 25. September.

Da der gesamte Jahrgang 1914 bereits unter der Fahne steht, hat die Regierung beschlossen, unverzüglich die neuzugewählten Rekruten des Jahrganges 1915 einzuberufen. In alle Präfecten, Unterpräfekten, Bürgermeister und Ortsvorsteher ist der Befehl ergangen, die Listen bis 27. September fertigzustellen. Die Aushebung soll in den ersten Tagen des Oktober vor sich gehen, die Einberufung des Jahrganges 1915 noch im Laufe des Oktober erfolgen kann.

Die Engländer in Verlegenheit.

London, 25. September.

Der marine-technische Mitarbeiter der „Times“ hat zur Veranschaulichung der drei Panzerkreuzer: „Es ist ernsthafteste Unglück, das die britische Flotte seit dem des Krieges betroffen hat; es enthält eine Gefahr für die Flotte und die Nation.“ Der „Daily Chronicle“ bringt in einem Leitartikel: „Gegenüber dem Verlust der drei Panzerkreuzer unserer Flotte ist kein Verlust zu verzeichnen. Wir werden schwerlich eine besondere Vorsichtsmaßregel Dredonismus in Folge der Wasser bringen, wenn nicht die Deutschen das Wasser Der sachverständige Mitarbeiter des Blattes hat uns wird versichert, der Hydroplan werde es Beobachter ermöglichen, die Anwesenheit von U-Booten zu entdecken. Aber wie, wenn dies um 30 Minuten früh an einem Herbstmorgen erforderlich oder wenn der Gebrauch eines Hydroplanes nicht erscheint, weil er die Nähe der angreifenden Seemacht verrät?“ Der „Daily Telegraph“ sagt: „Es wird gegeben werden, daß der Angriff mit vollständiger Ausführung wurde.“

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Sept. Der Kaiser hat dem Kommandanten des Unterseebootes „U 9“ Kapitänleutnant Otto Schott das Eisener Kreuz erster Klasse und zweiter Klasse, die übrigen Offizieren und Mannschaften das Eisener Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Amsterdam, 25. Sept. Rangs der ersten Vertheidigungslinie von Antwerpen in der Richtung Nord-Süd wird ein Zeppeleinflussschiff signalisiert, aber wegen der starken Scheinwerfer unklar.

Antwerpen, 25. Sept. Belgische Genarmen haben das deutsche Konnenkloster in Borsbeek bei Antwerpen eingedrungen und haben 40 Konnen verhaftet, die in die Grenz gebracht werden sollen. Als Grund der Verhaftung wird angegeben, daß eine Konne einen Brief an die belgische Regierung für den Deutschen Kaiser anstalt für den Belgier zu beten.

Grimsby, 25. Sept. Ein weiteres Schiffsboot ist gestern auf eine Mine und sank in 10 Minuten. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

Paris, 25. Sept. Im französischen Rheinland sind mitgeteilt, daß die französische Flotte in den belgischen negativen Hafen Antwerpen mehrere Batterien, Artillerie sowie ein Artilleriekorps ausgeschickt hat, die vom Lovcen aus die Forts, die Stadt und den Kanal von Cattaro beschießen sollen.

London, 25. Sept. Das kaiserliche Bureau meldet aus Sydney, daß nach dort eingegangenen Nachrichten die deutsche Funkstation auf der Insel Ruau zerstört worden ist.

London, 25. Sept. Nach einer Timesmeldung hat am 22. September nachmittags eine Abteilung von 1000 Mann bei Miraumont zwischen Amiens und Arras gestanden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Trotz des Krieges führt die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung alle notwendigen Verbesserungen, Erneuerungen usw. aus, namentlich um die Arbeitslosen zu beschäftigen. Es werden auch alle Neubauten ausgeführt, die durch das Eisenbahnleihgesetz vom 10. Juni vorsehen sind. Es befinden sich darunter auch eine Reihe von neuen Bahnhöfen. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat jetzt die kgl. Eisenbahndirektionen angewiesen, das Notwendige zu veranlassen, alles aber unter der Voraussetzung, daß die vorhandenen Kräfte ausreichen. Für die Anfertigung und weitere Behandlung der ausführlichen Borarbeiten und die Inangriffnahme des Baues der neuen Linien sind schon früher Vorschriften ergangen. Auch die Beschäftigung Arbeitsloser ist dabei vorgelegen.

+ Aus Ostpreußen geflüchteten Beamten und Arbeitern der Staats- und Kommunalverwaltungen, die sich in einer vorübergehenden Notlage befinden, kann nunmehr zur Rückkehr nach allen Orten der Provinz freie Fahrt für sich und ihre Familie gewährt werden, wenn sie nachweisbar durch ihre vorgelegte Behörde zurückberufen sind. Die Bescheinigungen über die vorübergehende Notlage werden bei den Ortspolizeibehörden des Aufenbalsortes nachzuweisen sein. Der Nachweis der Zurückberufung wird unter Umständen auch durch den Hinweis auf eine in den Zeitungen ergangene Aufforderung zu führen sein.

+ Der preussische Justizminister hat verfügt, daß Ehefrauen von Kriegsteilnehmern nicht zum Verlassen der Wohnung gezwungen werden können, falls sie den Mietvertrag mit unterzeichnet haben, selbst wenn ein Urteil gegen die Ehefrau allein vorliegt. „Wolffs Tel. Bureau“ meldet amtlich:

Der Justizminister hat folgende allgemeine Verfügung betreffend das Gerichtsverfahren erlassen: Zur Verhinderung eines einheitlichen Verfahrens bei der Vollstreckung von Räumungsurteilen, die auf Grund eines von einem Kriegsteilnehmer und seiner Ehefrau gemeinschaftlich geschlossenen Mietvertrages erlassen sind oder werden, bestimme ich, daß die Gerichtsverfahren die Vollstreckung eines solchen Urteils — unbeschadet der auf Erinnerung des Gläubigers ergehenden Entscheidung des Vollstreckungsgerichts — abzulehnen haben, falls sich das Urteil gegen die Ehefrau allein richtet.

+ Zur Unterstützung der Familien zum Kriegsdienst eingezogener Auslandsdeutscher hat die Regierung Schritte unternommen. Die deutschen Vertretungsbehörden, Konsulate usw. im Auslande sind, soweit es mit Rücksicht auf die kriegerischen Ereignisse möglich gewesen ist, angewiesen worden, die im Auslande zurückgebliebenen Familien der in den deutschen Seeresdienst eingetretenen Mannschaften nach Maßgabe des Bedürfnisses zu unterstützen. Das Kriegsministerium hat Forderung getroffen, daß den zuständigen Konsulaten unverzüglich Bescheinigungen über die Einstellung solcher Mannschaften überliefert werden.

+ Aus New York kommt durch das „Neuerliche Bureau“ eine Meldung, in der von der Absicht Deutschlands, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen, die Rede ist. Die Nachricht lautet: Eine Berliner Meldung, die über die Funkstation in Capville eingetroffen ist und wahrscheinlich inspiriert ist, besagt, daß angesichts der Ausweitung von Deutschland gebrachten Opfer Reichskanzler Bethmann Hollweg und Generalkassier v. Moltke einen Frieden erst dann zustimmen könnten, wenn Deutschlands Lage für die Zukunft völlig unangreifbar gemacht worden sei. Diese Ansicht sei in Deutschland allgemein. Ob das jählich bekannte Neuerliche Bureau diesmal ausnahmsweise etwas Tatsächliches berichtet, läßt sich nicht füglich beurteilen, jedenfalls ist die Wendung, daß jeder Deutsche nur den Frieden nach vollständigem Niederlegen seiner Feinde will, durchaus richtig.

+ Durch die unabhändige Breie wurden allerlei Gerüchte verbreitet, die von einem Vorgehen des Papstes bei Kaiser Wilhelm wegen der Kathedrale von Reims erlitten. Dazu wird einem großen westdeutschen Blatt von maßgebender Stelle aus Berlin gemeldet: „Die aus unschöner Quelle verbreitete Nachricht, der Papst habe Kaiser Wilhelm oder der deutschen Regierung Verwahrung wegen der Beschädigung der Kathedrale von Reims eingelegt, ist unzutreffend. Richtig ist, daß durch den Gesandten Breuhaus bei der Kurie der Papst über den wirklichen Sachverhalt unterrichtet worden ist und daß über die erhaltene Aufklärung befriedigt geäußert ist.“

Italien.

+ Auf der Suche nach Stärkung seiner Wehrkraft versucht Frankreich, in Italien Soldaten anzuwerben. Die italienische Regierung, welche erfahren hatte, daß an der französisch-italienischen Grenze französische Werber junge Italiener für den Seeresdienst in Frankreich anwerben, und daß viele junge Männer abwandern, traf strenge Maßnahmen, um eine weitere Abwanderung zu verhindern. Die Landesgrenzen werden überwacht und junge Leute in ihre Heimat zurückgeschickt, wenn sie von den Werbern verlockt, über die Grenze zu den französischen Fahnen zu gelangen.

+ Die feierliche Einführung des neuen Erzbischofs von Posen und Gnesen gestaltete sich am Donnerstag zu einem eindrucksvollen Akt, an dem alle Behörden und die Bevölkerung teilnahmen. Im Dom verlas Domkapitel Dr. Dalbor von der Kanzel in lateinischer, polnischer und deutscher Sprache die Ernennungsurkunde. Darauf erfolgte die Huldigung durch das Domkapitel und die Geistlichkeit. Von den Behörden waren u. a. vertreten: der Oberpräsident der Provinz Erzellens v. Eisenhart, der Gouverneur von Posen, Generalleutnant v. Schö, Oberbürgermeister Geheimrat Regierungsrat Dr. v. Schö, Polizeipräsident v. d. Knefeld. Das Herrenmahl v. Schlapowski sprach im Namen der polnischen Bischöfe, der Bräbänder Gramse von der Franziskanerkirche im Namen der deutschen Katholiken. — Der neue Bischof hat für wohltätige Zwecke 8000 Mark gestiftet, wovon 750 Mark für das Rote Kreuz und 750 Mark für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt sind. Eine weitere Feier und ein Festessen fanden wegen der Kriegszeit nicht statt. Auf das Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers sandte der Erzbischof eine Dankdepesche, in der der Kirchenfürst sagt, er sei des ersten Augenblicks gewiß, in dem er sein Amt übernehme. Unter Gottes Beistand werde er sich bemühen, das in ihm gesetzte allerhöchste Vertrauen zu rechtfertigen.

Amerika.

+ Überall, nicht allein in den Vereinigten Staaten,

Großes Hauptquartier, 28. Sept., 8 Uhr Vorm.

Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb gestern unverändert.

Das Wolff'sche-Büro meldet nichtamtlich aus London: Nach einer Reutersmeldung ist die Luderichsbucht am 19. Sept. von den südafrikanischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hatte sich am 18. Sept. zurückgezogen, nachdem sie die Eisenbahn und die Funkstation in Luderichsbucht zerstört hatte.

werden Zeitungsstimmen laut, die unerschrocken die Augen der deutschfeindlichen Presse brandmarken und die Feindschaft Englands ins rechte Licht setzen. Die „New Yorker Staatszeitung“ schreibt: „Die täglichen Klagen hier über Greuelthaten und die Barbarei von Deutschen sind von der englischen Heuchelei ditiert. Wie steht es mit den Greuelthaten in eurem eigenen Hause? Kehret vor der eignen Tür, dann könnt ihr Heuchler die Barbarei anderer kritisieren. Ist schon das Rot der Scham auf euren Wangen vergangen über die Greuel und den Raub in der Verwaltung der Newhaven Railroad Company? Und das „Argentinische Wochenblatt“ bringt einen Artikel, überschrieben „Der Judas der germanischen Rasse“. Darin wird ausgeführt, daß Englands Politik einen Schlag gegen die menschliche Zivilisation bedeutet. Was England getan hat, ist das Äußerste. Sein Verrat an der weißen Rasse muß bestraft werden, sonst gibt es überhaupt keine Gerechtigkeit mehr. Den Schandfleck, den England jetzt auf sich geladen hat, wird es nie wieder reinwaschen. Bisher haben die Engländer im Virentenhandel Glück gehabt. Aber was England getan hat, bleibt an ihm hängen, so lange es noch eine englische Nation gibt.“

Serbien.

+ In unerhörter Weise werden die Deutschen in Serbien von den Behörden behandelt. Aus Saloniki wird darüber gemeldet, daß die Regierung in Neuserbien besonders die deutschen Landwirte drangsalirt, die seit Jahren in den ehemals türkischen Gebieten angesiedelt sind, und die die einzigen Musterwirtschaften errichtet haben. Die deutschen Anwesenden, die die serbische Staatsangehörigkeit nicht erwerben wollten, als diese Gebiete an Serbien fielen, und die unter der türkischen Herrschaft eine Sonderstellung einnahmen, werden jetzt von den serbischen Behörden aufgeföhrt, das Land und ihre Besitzungen zu verlassen. Die Ausweisungen erfolgen in der brutalsten Form und unter Drohungen. Die deutschen Anwesenden schickten zunächst ihre Frauen und Kinder nach Saloniki, die aber auf der Flucht in Gewogheit von serbischen Militär angehalten und belästigt wurden. Auf Veranlassung des deutschen Generalkonsuls in Saloniki begab sich ein Beamter des italienischen Konsulats nach Gewogheit, dem die Befreiung der Frauen und Kinder gelang. Die deutschen Anwesenden düstern ihr ganzes Hab und Gut verlieren.

Luxemburg.

+ Der deutsche Reichskanzler hatte Luxemburg vollständigen Ersatz aller Schädigungen zugestimmt, die infolge des Durchmarsches der deutschen Truppen entstanden sind. Zum Zweck der Feststellung der Schäden hat die deutsche Regierung in Luxemburg eine Zentralstelle geschaffen. Jetzt hat die Reichsregierung zunächst einen Voranschlag von 400 000 Mark der luxemburgischen Generalkasse zugeführt zur Bezahlung des entstandenen Schadens.

Aus In- und Ausland.

Mailand, 28. Sept. Alle in Bordeaux erscheinenden französischen Blätter brachten übereinstimmend die Meldung, daß der Präsident Poincaré, Ministerpräsident Viviani und der aus Paris zurückkehrende Briand sich am 20. September nach London begaben, um mit den englischen leitenden Persönlichkeiten Rücksprache zu pflegen.

Konstantinopel, 28. Sept. Der Sultan richtete anlässlich der Vermählung des Prinzen Joachim ein sehr herzliches Telegramm an Kaiser Wilhelm, das der Kaiser ebenso herzlich dankend erwiderte.

London, 28. Sept. Einer Meldung der „Times“ aus Peking vom 22. d. M. zufolge wurde zwischen der chinesischen Regierung und der Firma Samuels in London ein Abkommen über eine Anleihe von zehn Millionen Pfund Sterling unterzeichnet. Die Anleihe soll erst nach Beendigung des Krieges zur Ausgabe gelangen und die Bedingungen sollen auch erst dann festgelegt werden.

Parazzo, 28. Sept. Die Versammlung von 28 Senatoren mit 19 Stimmen Mustafa, bei zum Präsidenten. Senat übernahm die Regierung von Albanien bis Ernennung eines neuen Fürsten. Er wird Behörden der verschiedenen Dienstweige, Gouverneure und Beamte ernennen.

Nah und Fern.

+ Unzulässige Geldpostbriefe. In der letzten Zeit werden bei den Postanstalten zahlreiche Geldpostbriefe mit Wertangabe aufgelegt, die nach ihrem Inhalt — Waren usw. — nicht als Geldbriefe im Sinne der Geldpostdienstordnung gelten können. Die Zulassung von Geldbriefen hat nur einer tatsächlichen Geldübermittlung dienen sollen, namentlich von höheren Beträgen, die durch Postanweisungen infolge Beschränkung deren Höchstbetrages oder aus anderen Gründen nicht übermittelt werden können. Die Verwendung dieser Beförderungsform für Zigarren, Schokolade und dergleichen bedeutet einen Mißbrauch, unter dem der Geldpostbetrieb stark leidet. Die Postanstalten haben deshalb angewiesen werden müssen, künftig alle hiernach unzulässigen Geldpostbriefe mit Wertangabe unbedingt zurückzuweisen.

+ Vermehrte Aufnahme von Radetten. Während sonst, und zwar im April, eine kleine Anzahl von Stellen im preussischen Radettenkorps neu besetzt werden kann, sind jetzt infolge der Mobilmachung viele Radetten in die Armee eingetreten, und ist dadurch eine verhältnismäßig große Zahl von Stellen frei geworden. Wie mitgeteilt wird, haben die ersten Aufnahmeprüfungen schon stattgefunden, doch sollen in der nächsten Zeit noch weitere folgen. Zur Aufnahme dürfen Knaben angemeldet werden, die ein Lebensalter von 16½ Jahren nicht überschritten haben.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 27. und 28. September.

Sonnenaufgang 5⁴⁴ (5⁴⁵) | Mondaufgang 8³⁰ (4³⁰) R.
Sonnenuntergang 5⁴⁷ (5⁴⁸) | Monduntergang 10³⁵ (11³⁵) R.

27. September. 1825 Eröffnung der ersten Eisenbahn zwischen Stockton und Darlington in England. — 1852 Afrika-reisender Adolf Doerweg in Madagari am Tschadsee gest. — 1856 Afrikareisender und Kolonialpolitiker Karl Peters gest. — 1909 Ungarischer Geschichtsschreiber Koloman v. Thaly gest.

28. September. 1803 Kaiser Ludwig Richter geb. — 1870 Festung Straßburg kapituliert. — 1883 Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald. — 1888 Französischer Marschall Bazaine gest. — 1896 Chemiker Louis Pasteur gest. — 1907 Großherzog Friedrich von Baden gest.

+ Fußklappen für unsere Soldaten. Nicht nur wollene Sachen, sondern auch Fußklappen sollte man in großer Zahl unseren Truppen ins Feld nachschicken. Die Fußklappen müssen nur allerbesten Qualität sein. Das Beste ist gerade gut genug! Am besten eignet sich dazu weicher Barchent, auf einer Seite etwas geraucht. Aus einer Breite von 80 Zentimeter kann man zwei Fußklappen 40:40 schneiden. Kleiner dürfen die Lappen nicht sein, sonst kann man sie nicht genügend über den Fuß schlagen, aber auch nicht größer, sonst gibt es unnütze Falten. Der Lappen muß unter der etwas mit Talg eingeseiteten Sohle ganz glatt liegen. Wenn man die Fußklappen an die Kasernen liefert, wird den Leuten die nötige Anweisung gegeben. Strümpfe sind deshalb nicht überflüssig, diese können im Winter über die Fußklappen gezogen werden, wenn die Stiefel weit genug sind, was gewöhnlich der Fall ist, da die fabrikmäßig angefertigten Stiefel natürlich nicht auf jeden Fuß passen und bei dem raschen Auswechseln eher zu weite, als zu enge Stiefel ausgewählt werden. Das eine ist aber so schlimm wie das andere; in zu weiten Stiefeln scheuert sich der Fuß, was durch Fußklappen vermieden wird. Für 100 Stück muß man 20 und einige Mark ausgeben, die Freie stehen etwas an. So viel wird gewiß mancher gern geben, wenn er weiß, wie viel Ruhen er damit stiftet. Bei den starken Märschen sind Fußklappen geradezu unentbehrlich, wie jeder Tourist weiß. Fußkrankheiten, die leider bei den großen Märschen in unserer Truppe überaus zahlreich auftreten, können am besten durch gute Fußklappen bekämpft werden. Und unseren Soldaten würde der Sieg erheblich erleichtert werden, wenn die zurückbleibenden fußkranken Kameraden in der Front blieben mit heißen Füßen. Darum stiftet man Fußklappen, am besten selbst an die Kasernen-Bureau.

+ Eine tieferegreifende und von edlem Patriotismus erfüllte Predigt hielt gestern in der hiesigen katholischen Kirche ein Vater aus Bornhofen, welcher an Hand der Geschichte nachwies, daß Gott immer den Sieg einer gerechten Sache und einem gottesfürchtigen Volke zukommen ließ und daß wir hoffen dürfen, den Sieg in diesem uns so aufgewungenen Kriege davonzutragen. Der Herr Vater, der selbst in der 1-ten Zeit in den Lazaretten tätig gewesen war, berichtete über die tiefe Religiosität unserer Krieger und über ihre Begeisterung für unsere gerechte Sache. Er bat auch ihrer zu gedenken, nicht allein im Gebete, sondern durch wirksamen Beistand. Namentlich möge man die im Felde stehenden Soldaten mit Liebesgaben versorgen, da sie deren dringend bedürften. In den Lazaretten seien die Krieger so gut versorgt, daß sie ihm bekannt hätten, wenn die Angehörigen wüßten, wie gut man sie verpflegte, würde manche Sorge verschwinden.

+ Die Übungsstunden der militärisch ausgebildeten Jugend von Braubach finden von jetzt ab jeden Montag und Donnerstag abend 8.30 Uhr in der Turnhalle statt. Das Ankreten am Sonntage wird vorher bekannt gegeben. Diejenigen jungen Leute über 16 Jahren, die bis jetzt noch nicht teilgenommen haben, werden nochmals auf die für sie sehr wichtige Sache aufmerksam gemacht. Auch an die Eltern solcher Söhne geht der Ruf: schickt eure Söhne in der schweren Zeit, um das zu begreifen, mit was unsere Krieger das Vaterland verteidigen. Denkt an den Ruf: Der König rief und alle, alle kamen!

+ Die Kriegsunterstützung wird nur im Fall der Bedürftigkeit gezahlt. Die Bedürftigkeitsfrage soll unter Würdigung aller Umstände mit gutem Herzen und ohne Härte geprüft werden. Es wäre unbillig und entspräche nicht der guten Absicht der gesetzgebenden Faktoren, Frau und Kinder eines sonst in auskömmlichen Verhältnissen und anständig lebenden, aber unermögenden Mannes, der infolge seiner Einberufung keine Stellung oder sein Geschäft aufgeben mußte und so den Verdienst verlor, von der Kriegsunterstützung auszuschließen, etwa weil sie noch gute Möbel haben, die sie anbetiteln könnten. Es wäre auch unbillig, die Frau eines Hausbesizers, der bisher aus seinem Besitztum nur knapp die Zinsen herauswirtschaftete, von der Kriegsunterstützung auszuschließen, wenn sie sonst verdienstlos ist. Man wird vielmehr überall nach der Höhe des derzeitigen Einkommens fragen müssen, und die Unterstützung bewilligen, wenn das Einkommen der Zurückgebliebenen unter 900 Mk. gesunken ist. Die Kriegsunterstützung ist keine Beihilfe, sondern eine Ehrengabe an die bedürftigen Angehörigen unserer wackeren Krieger, denen der Mut zum harten Kampfdienst nicht genommen werden soll durch kleinliche Knäuserei der Daheimgebliebenen.

Eigener Wetterdienst.

Das Hoch der letzten Tage ist völlig verdrängt. Über Skandinavien ist ein Sturmfeld erschienen, dessen Wirkung sich auch bei uns bemerkbar macht. Ausichten: kühl, nordwestliche Winde, zunächst noch trocken.

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Bezug Verlobung der Rentenquittungen ist am 1. Oktober das Bürgermeisteramt von 9—11 Uhr für den gewöhnlichen Verkehr geschlossen.
Die Rentenempfänger werden ersucht, möglichst zwischen 9—11 Uhr Voranfragen zu erscheinen.
Braubach, 25. Sept. 1914. Der Bürgermeister.

Den Besitzern von Leihholzscheinen wird hiermit bekannt gegeben, daß von jetzt ab nur an 2 Wochenenden und zwar Dienstags und Freitags jeder Woche in den auf den Scheinen angegebenen Distrikten Leihholz gesammelt werden darf.
Das Sammeln von Leihholz in der Dautenhölle ist verboten.

Sämtliche bis jetzt ausgestellte Scheine sind behufs Veranlassung sofort hier einzureichen. Nicht berichtigte Scheine verlieren nach dem 1. Oktober d. J. ihre Gültigkeit und werden Personen, die mit nicht berichtigten Scheinen im Walde beim Leihholzsammeln betroffen werden, zur Anzeige gebracht und bestraft werden.
Braubach, 25. Sept. 1914. Der Bürgermeister.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der
am Dienstag, den 28. Sept. 1914, Nachmittags
6 Uhr im Rathhause dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Anlage der Bedürfnisanstalt im Schulneubau.
 2. Bauungs- und Kulturplan des Stadtwaldes für 1915.
 3. Hilfe für Ostpreußen.
 4. Verabschiedung des Veranlagungsbeschlusses für die Grundsteuer.
 5. Etatsüberschreitungen.
 6. Geheime Sitzung.
- Braubach, den 25. Sept. 1914.
Der Stadtverordnetenvorsteher: J. B.: Wagner.

Aufruf!

Im Interesse des Vaterlandes ist es geboten, daß sämtliches Goldgeld an die Reichsbank abgeliefert wird.

Es wird deshalb an die Bürger Braubachs das dringende Ersuchen gerichtet, die in ihrem Besitze befindlichen 10 und 20 Markstücke auf der Post, Landesbank oder unserer Stadtkasse gegen Papiergeld umzutauschen. Jedes einzelne Goldstück ist nötig und erfüllen wir auch damit eine große vaterländische Pflicht.

Braubach, den 26. September 1914.

Der Bürgermeister: J. B.: Karl Gean.

Im Vertrete von Hrn. Verold u. Co. in Wiesbaden ist erschienen und zu haben in der Expedition d. Bl.

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1915.

Redigiert v. W. Wittgen. — 72 S. 4^o, geb. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein preisliches Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Witz-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Feiertagskalender, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtungskalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. w. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.
Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Nassau am 1. April 1915 von G. B. — Das Krautweiden, eine hinterländer Erzählung von G. B. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Ritter-Schönau. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Hundertagen der deutschen Eisenbahn von W. Wittgen. — Jahresüberblick. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Feier. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Ländliches (mit Bildern) außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

A. Friedrichs Nährzwieback

vollkommen durchgetrocknet, daher für den schwächsten Magen verdaulich. Herzlich empfohlen als bestes und billiges Kinder- und Krankenmittel überall bekannt, eignet sich ganz besonders auch für Feldpostsendungen an unsere Krieger.

In Barmen zu haben in meinem Geschäft, sowie bei Chr. Wieghardt und Joh. Monkschauer.

Nach anstandslos Versand in Postkasten zu 4.50 Mk. franko gegen Nachnahme.

August Friedrich, Zwiebackbäckerei.

Trauring

verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Meine Apfel- mühle u. Kelter

zur gest. Benützung aufgestellt.
Adolf Wieghardt.

Kasel- und Wirtschaftsapfel.

Quantum und Sorte an-
melden in der Exped. d. Bl.

Apfelwein

rauhes) per Liter 20 Pfg.
empfiehlt

Adolf Wieghardt.

Weber's Moderne Bibliothek

pro Band 20 Pfg.

empfiehlt

H. Lemb.

Violinsaiten

empfiehlt H. Lemb.

Sür Soldatenpakete

halte
Postpaketadressen und Aufklebezettel mit
Bordrand

bestens empfohlen.

H. Lemb.

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —
in verschiedenen Größen und Farben, empfiehlt
Hch. Metz.

Pergamentpapier

empfiehlt

A. Lemb.

Eine Sendung

Welt - Konservengläser

ist wieder eingetroffen und offeriere ich solche:
1/2 Str. mit Deckel und Ring 40 Pfg.
3/4 " " " " 45 " "
1 " " " " 50 " "
1 1/2 " " " " 60 " "

Georg Ph. Clos, Braubach.

Einfache und doppelte Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Feldpostbriefe mit Zigarren

vorzüglicher Qualität, in 3 verschiedenen
Preislagen und Packungen

empfiehlt

Jean Engel.

Sämtliche für das Unterzeug Militär:
Hosen, Jacken, Strümpfe, Socken
neu eingetroffen und empfehlen zu bekannt billigen Preise
Geschw. Schumacher.

Todes-Anzeige.

Am 24. September starb infolge eines Stirnschusses den
Heldentod für Kaiser und Reich unser heilgeliebter Sohn und
Bruder

Alfred Kuß

Hauptmann und Kompagniechef im
Infanterie-Regiment 112

nachdem er am 15. September mit dem Eisernen Kreuze ausge-
zeichnet worden war.

Wispitz bei Calbe (Saale), den 25. September 1914.

Telegrafendirektor a. D. Kuß
nebst Frau und Tochter.

Photographie

-- Römer --

Atelier für moderne
Bildniskunst.

Aufnahmen bei jeder Witterung

Alle Artikel zur

Krankenpflege

Verbandwatte, Verbandstoffe, Mullbinden,
Cambricbinden, Schlauch- u. Gipsbinden,
ade- und Fieberthermometer, Balise und
Gummistoffe für Bettelagen,
Guttapercha-Papier

empfiehlt zu billigen Preisen die
Marksburg-Drogerie

Feinsten Emmenthaler
" Holländer
" Edamer
" Tilsiter
" Camembert

in ganzen u. halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse, los und in ganzen Rindern.

Alles in nur prima Ware

empfiehlt

Jean Engel

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit
zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Ansehen

Gg. Ph. Clos.

Angehörige!

Sendet Euren Soldaten

Zigarren, Zigaretten,

Rauchtabak.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt
Empfohlen von

Chr. Wieghardt
„Marksburg-Drogerie“